

FRED KINDLE

«Faires, einfaches, wettbewerbsfähiges Steuersystem»

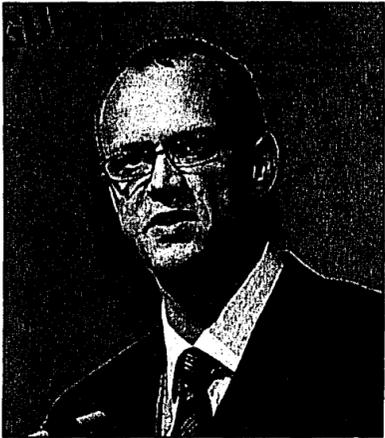
VADUZ – Im Wettbewerb zwischen Unternehmen auf den Weltmärkten sind Steuerpolitik, Steuerklima und Steuerpraxis einer der Schlüsselfaktoren für Standortstrategien.

• Kornelia Pfeiffer

«Ein faires, einfaches und wettbewerbsfähiges Steuersystem fördert nachhaltige, langfristige Investitionen. Das ist gut für beide, ABB und die Standorte», erklärte Fred Kindle, ab Januar Vorsitzender der Konzernleitung ABB Ltd. Der Weltkonzern ABB ist führend in der Energie- und Automationstechnik für Versorgungs- und Industrieunternehmen. Nach einer Reihe von Kosteneinsparungen beschäftigt ABB heute 105 000 Mitarbeiter, 40 000 weniger als vor zwei Jahren. Statt 28 Geschäftsfelder hat ABB heute noch 5. Der Gesamtgewinn beläuft sich auf etwa 19 Milliarden US-Dollar.

Wichtig, aber nicht entscheidend

ABB entwickle sich zu einem schlanken, auf seine Kerngeschäfte konzentrierten



Topmanager aus Schaan: Fred Kindle.

Unternehmen, das seinen Erfolg in den globalen Märkten sieht. Viele Faktoren trügen zu Entscheidungen bei, an welchen Standorten ABB seine Produkte produziere: Expansionsmärkte oder Märkte, wo ABB von günstigen Produktionsbedingungen profitiere. Steuern seien ein wichtiger Faktor, aber nicht der einzig entscheidende. Unternehmen hätten auch eine Verpflichtung der Gemeinschaft gegenüber, ihren fairen Anteil an Steuern zu bezahlen.

Steuerfrage nicht entscheidend

Fred Kindle nannte China und Brasilien zudem als Beispiele dafür, dass gerade nicht die Steuerfrage über Produktionsstandorte entschied. China sei der drittgrösste Markt für ABB und könnte in ein paar Jahren der wichtigste Markt sein. Daher gelte es zu investieren. Die Entscheidung für Brasilien fiel aufgrund der Marktnachfrage, der Infrastruktur, der robusten lokalen Wirtschaft, des Bildungsgrades und des Könnens der Arbeitskräfte, lokaler gesetzlicher Rahmenbedingungen. Niedrige Steuersätze allein, könnten Unternehmen freilich nicht anlocken. Ein grundsätzlich gutes Wirtschaftsklima sei Voraussetzung.

Steuerbelastung niedrig halten

Trotzdem suche ABB seine Steuerbelastung so niedrig wie möglich zu halten, so Kindle. Schliesslich habe der Konzern auch die Verpflichtung gegenüber seinen Aktionären, Gewinne zu erzielen. Die Steuerpolitik, Steuerklima und Steuerpraxis spielten also durchaus eine Rolle. «Unternehmen stehen im Wettbewerb, ebenso Nationen», bekannte sich der designierte ABB-CEO für Steuerwettbewerb mit harmonisierten Steuerstrukturen. Ganz im Sinne der OECD, die vergleichbare Strukturen fordert.

Heilsamer Wettbewerb

Wettbewerb in der Wirtschaftswelt sei etwas Heilsames. Und niedrige Unternehmenssteuern könnten Entwicklung und Wachstum fördern. Fairness und Wettbewerbsfähigkeit von Steuersystemen schlossen sich nicht aus, sagte Fred Kindle.

Das Bürgerwohl vor Augen

Regierungschef Otmar Hasler eröffnete gestern den Liechtenstein-Dialog

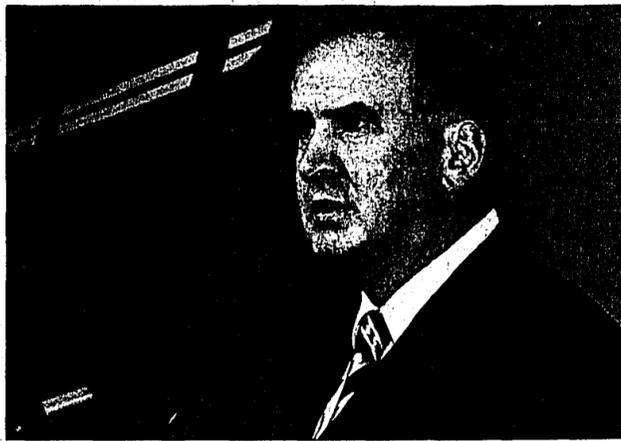
VADUZ – Vor 150 hochrangigen Gästen, darunter S.D. Erprinze Aloys, eröffnete Regierungschef Otmar Hasler als Initiator und Gastgeber gestern Vormittag in Vaduz den Liechtenstein-Dialog über die Zukunft der Finanzmärkte. Herzlich willkommen hiess er seine Ministerkollegen aus Andorra, Österreich, Luxemburg, der Slowakei und der Schweiz.

• Martin Frommelt

Otmar Hasler sagte, mit dieser Veranstaltungswahl wolle die Regierung einen «echten Dialog» anbieten: «Einen Dialog, bei dem die unterschiedlichsten Positionen angehört werden, selbst wenn es sich um sehr gegensätzliche Standpunkte handelt, um die Überlegungen des anderen zu verstehen, um schliesslich ein gemeinsames Verständnis zu finden, um einen Schritt nach vorne zu machen. Liechtenstein, im Herzen von Europa gelegen, aber ohne Anspruch auf Macht, scheint mir ein guter Platz für so einen Dialog zu sein.»

Attraktivität der Standorte

In diesem Dialog werde nicht nur auf für Liechtenstein, sondern für



«Bei der ganzen Diskussion stets die Interessen der Bürger im Auge behalten»: Regierungschef Otmar Hasler in seiner Eröffnungsrede.

die ganze internationale Gemeinschaft wichtige Themen eingegangen. Da der Steuerwettbewerb und die Steuerpolitik einen direkten Einfluss auf die Attraktivität der Standorte in einer globalisierten Wirtschaft haben, seien sie immer wichtige Themen im heutigen Umfeld gewesen und auch in der Zukunft sehr wichtig. Der Globalisierungsprozess der Wirtschaft gehe Hand in Hand mit einem wachsenden Wettbewerb zwischen Ländern, Regionen und Gemeinden.

Daraus seien die folgenden Themen entstanden: «Wie kann die Steuerpolitik die Attraktivität des Standortes fördern?» «Ist der daraus resultierende Steuerwettbewerb gut oder schlecht – und für wen ist er gut oder schlecht?» Otmar Hasler sagte, dass diese Fragen wie beim Liechtenstein-Dialog auf eine offene und konstruktive Weise angegangen werden müssen.

Der Regierungschef unterstrich das Engagement Liechtensteins, ein internationaler Wirtschafts-

standort und ein international sehr wettbewerbsfähiges Finanzzentrum zu sein. Aus diesem Grund sei das Land sehr interessiert an solchen Diskussionen.

Starke Bemühungen Liechtensteins werden anerkannt

Liechtensteins Engagement in Richtung einer effektiven Überwachung; z.B. im Bereich der Geldwäscherei, wurde von der IWF-Einschätzung im Jahre 2002 als positiv eingestuft. Trotz der positiven Einschätzung ist sich Regierungschef Otmar Hasler bewusst, dass Liechtenstein fortwährend an der Verbesserung dieser Bereiche arbeiten muss.

Bürgerinteressen

Zum Abschluss rief Regierungschef Hasler dazu auf, bei der ganzen Diskussion stets die Interessen der Bürger zu verfolgen: «Schliesslich aber müssen wir uns immer ein Ziel vor Augen halten: Wir alle sind dafür mitverantwortlich, das Vertrauen unserer Bürger, Kunden und Steuerzahler zu steigern, schliesslich werden Steuern bezahlt, um öffentliche Dienste zu finanzieren. Hier gilt es ein attraktives Gleichgewicht zu schaffen, damit der Standort attraktiv ist.»

Mit Steuern allein fängt man keine Fische

Der Schweizer Finanzminister Hans-Rudolf Merz im Volksblatt-Interview

VADUZ – Der Schweizer Finanzminister Hans-Rudolf Merz will das Steuersystem «entrümpeln» und vereinfachen. Eine Unternehmenssteuerreform ist für 2006 geplant, auch um den Wirtschaftsstandort Schweiz zu stärken.

• Kornelia Pfeiffer

Volksblatt: Herr Bundesrat, laut OECD-Jahresbericht liegt die Schweiz mit ihrer Fiskalquote international auf Platz 5. Warum streben Sie trotzdem eine Steuerreform an?

Hans-Rudolf Merz: Die Schweiz hat seit etwa 1990 ein Wachstumsproblem. Dafür gibt es verschiedene Gründe. In der gleichen Zeit haben wir Schulden aufgebaut: von 38 Milliarden Franken 1990 auf 123 Milliarden heute. Ein grosser Teil dieser Verdreifachung der Schulden in nur 15 Jahren hängt damit zusammen, dass wir Pensionskassen von Unternehmen, die vom Bund abgetrennt wurden, ausfinanzieren mussten. Nun müssen wir diese Entwicklung in den Griff bekommen. Die Schweiz ist absolut gesehen immer noch in einer Spitzengruppe. Aber der Vor-

gang des Anschlusses hat sich verlangsamt. Und wenn das so weiter geht, verliert die Schweiz den Kontakt zur Spitzengruppe.

Das ist für ein Land, das keine Rohstoffe hat, vom Export lebt, eine ganz verhängnisvolle Entwicklung. Daher müssen wir Gegensteuer geben.

Im Global Competitiveness Report des World Economic Forum (WEF) liegt die Schweiz noch auf Platz 8 unter den wettbewerbsfähigsten Ländern. Wie wichtig ist die Steuerpolitik heute im Wettbewerb der Wirtschaftsstandorte?

Sie ist ein Faktor, aber nicht der einzige. Politische, kulturelle, soziale, gesellschaftliche Aspekte haben immer das Steuerwesen beeinflusst. Aber für die Standortbeurteilung von Wirtschaftenden, insbesondere auch der Industrie, spielt die Steuerpolitik eine gewisse Rolle. Da verliert die Schweiz Vorteile. Im Sinne der so genannten Doppelbesteuerung werden sowohl das Unternehmen, also auch die Aktionäre besteuert. Da hat sich in letzter Zeit nichts bewegt. Nachdem aber in Europa Bewegung herrscht und die Unternehmenssteuern et-

was gesenkt wurden, müssen wir an diesen Punkten ansetzen.

Europa ist da ja gespalten. Einige grosse EU-Länder wie Deutschland und Frankreich sind für eine Steuerharmonisierung, andererseits sind Länder wie die Slowakei entschieden für Steuerwettbewerb. Wo steht die Schweiz?

Der erste Schritt, den Europa ansteuert, wird wahrscheinlich eine Vereinheitlichung der Bemessungsgrundlagen sein. Dagegen kann auch die Schweiz nichts einzuwenden haben. Auf der anderen Seite beglückwünsche ich die Slowakei für ihre sehr einfache Steuersituation, für das einfache System. Das ist eine Pionierarbeit für die eigenen Steuerzahler. Klar ist zugleich: Das allein führt noch nicht dazu, dass Unternehmen scharenweise von West- nach Osteuropa wandern. Das Steuerwesen ist eben nur ein Faktor und vorläufig noch kein Fischerei-Element, damit allein fängt man keine «Fische».

Wie steht die Schweiz zur Steuerharmonisierung?

Mit dem Steuerwettbewerb zwischen den 26 Kantonen hat die

Schweiz beste Erfahrungen gemacht... Ansonsten wäre unser Steuerniveau sicher höher. Denn welchen Grund gibt es für einen Kanton wie Zürich, seine Steuern tiefer zu halten, wenn er ohnehin in Bern von der Landesregierung seinen Ausgleich bekommt? Ohne Wettbewerb ginge man einfach mit der leeren Tasche nach Bern. Eine Eindämmung des Steuerwettbewerbs wäre für die Schweiz fatal.

Auch haben die Kantone unterschiedliche Voraussetzungen. Daher kann ich mir eine materielle Steuerharmonisierung in der Schweiz schlicht nicht vorstellen. Sie würde den Wettbewerb kühlen und nicht dazu beitragen, dass Wachstum entsteht. Im Gegenteil, sie würde Wachstum behindern. Das System kann sagen: Man kann das Individuum stärker entlasten, wenn es Aktien besitzt, oder man kann das Unternehmen stärker entlasten, wenn es eine Aktiengesellschaft ist. Solche Entscheidungen müssen wir zentral treffen. Aber die Steuersätze, der Umgang mit dem Ergebnis, das muss dann Sache des Steuerwettbewerbs sein.



Sehr grosses Interesse für sehr offene Diskussion am Liechtenstein-Dialog: In der ersten Reihe verfolgen unter anderem Landtagspräsident Klaus Wanger und Industriekammerpräsident Michael Hiltl die Debatte.